



## ERGEBNISPROTOKOLL – ABGESTIMMTE FASSUNG

---

# Arbeitsgruppe 3 Bauen / GHD

---

2. Sitzung am 23.11.2012

## 2. Sitzung der Arbeitsgruppe 3 Bauen / GHD

Sitzungsort: MBWSV

### Ablauf der Sitzung

10:00 Uhr	TOP 1 – Begrüßung
10:10 Uhr	TOP 2 – Einführung
10:15 Uhr	TOP 3 – Bericht aus den anderen Arbeitsgruppen
10:30 Uhr	TOP 4 – Klimaschutzstrategien: Einführung, Diskussion in Kleingruppen, Austausch
13:00 Uhr	<i>Mittagspause</i>
13:45 Uhr	TOP 5 – Vorgehensweise zur Beschreibung von Klimaschutzmaßnahmen
14:00 Uhr	TOP 6 – Sammlung und Diskussion von Klimaschutzmaßnahmen in Kleingruppen
<i>flexibel</i>	<i>Kaffeepause</i>
15:30 Uhr	TOP 6 – Austausch über die Ergebnisse der Kleingruppen
16:15 Uhr	TOP 7 – Zusammenfassung und Ausblick
16:50 Uhr	TOP 8 – Verabschiedung

Abbildung 1: Ablauf der Sitzung

## Ergebnisse

### TOP 1: Begrüßung

#### Inhalt des TOP:

#### **Begrüßung durch Herrn Lechner, MKULNV**

Nach einem Dank an das Bauministerium, das die Räumlichkeiten für die Sitzung zur Verfügung gestellt hat und an die Akteure für die Bereitschaft zur Teilnahme an der Sitzung, wird noch einmal auf den Beteiligungsansatz eingegangen. Nur Vorschläge, die hier eingebracht werden, können aufgegriffen werden. Der Prozess zur Erarbeitung des Klimaschutzplans basiert auf einem offenen, konstruktiven Prozess, der auf die Mitarbeit der Akteure angewiesen ist.

#### **Begrüßung durch Herrn Burmeister, MBWSV**

Das MBWSV ist gern Gastgeber der heutigen Sitzung. Das Thema Klimaschutz ist auch im MBWSV tief verankert und spielt insbesondere in integrierten Städtebaukonzepten eine Rolle.

Im Städtebau sind Investitionsentscheidungen von Einzelpersonen und Unternehmen immer in den öffentlichen Raum eingebettet und tangieren gemeinschaftliche Güter. Diese sind zu schützen und zu entwickeln. Sie sind zentrales Element einer kommunalen Klimaschutzstrategie. Aus der Stadtentwicklung ist bekannt, dass die Akzeptanz und aktive Mitwirkung der Akteure zentrale Erfolgsfaktoren sind.

## **TOP 2: Einführung durch die Moderation**

### **Inhalt des TOP:**

Frau Richwien, IFOK, gibt einen Überblick über die Ziele und den Ablauf der Sitzung:

- Letztes Mal hat sich die AG auf Handlungsfelder und übergeordnete Strategien verständigt. Diese wurden durch das Wuppertal Institut aufbereitet und beschrieben. Diese Unterlagen gingen den Akteuren im Vorfeld der Sitzung zu. Das Ziel der heutigen Sitzung ist es, die Strategien zu bewerten und eine – wo möglich quantitative Zielsetzung – festzulegen. Außerdem sollen heute Maßnahmenvorschläge entwickelt und diskutiert werden. Für die vielen im Vorfeld der Sitzung an die Kontaktstelle Klimaschutzplan gesendeten Vorschläge wird gedankt.
- Im Nachgang dieser Sitzung erfolgt die Bewertung der Maßnahmen sowie die Erstellung des Akteursszenarios durch das Wuppertal Institut.
- Im Unterschied zu der im Vorfeld versendeten Tagesordnung sollen heute sowohl die Strategien als auch die Maßnahmen in Kleingruppen diskutiert werden, um möglichst viel Zeit für den direkten Austausch zwischen den Akteuren zu geben.

## **TOP 3: Bericht aus den anderen AGs**

### **Inhalt des TOP:**

Dr. Dahlen, MKULNV, berichtet aus den anderen Arbeitsgruppen:

- Die Vorgehensweise in den Arbeitsgruppen gestaltet sich ähnlich: Es werden Handlungsfelder und Strategien, im nächsten Schritt Maßnahmen erarbeitet
- Inhaltliche Überschneidungen der AG 3 gibt es vorrangig zu „AG 4 Verkehr“ (dort: Handlungsfeld „Stadt- und Verkehrsplanung“) und zur „AG 6 Wohnen“ (dort wird das Handlungsfeld „Wohnen“ von der Benutzerseite betrachtet). Auch zur „AG 5 Landwirtschaft, Forst, Boden“ gibt es Schnittmengen; hier wurden bereits Maßnahmen erarbeitet, die in den Arbeitsbereich der AG 3 fallen und heute hier mit eingebracht werden. Diese Schnittstellen haben MKULNV, WI und IFOK im Blick; ggf. können sie auch im Koordinierungskreis adressiert werden.
- Im Koordinierungskreis wurde die Einrichtung einer Ad-hoc Arbeitsgruppe zur Bilanzierung klimafreundlicher Produkte beschlossen. Dadurch werden methodische Grenzen der Quellenbilanzierung aufgegriffen. Derzeit wird die Ad-hoc Arbeitsgruppe zusammengestellt. Sie wird voraussichtlich im Januar erstmals tagen.

- Die Protokolle aller AGs liegen auf der Online-Plattform bereit.

#### **Diskussionsergebnisse:**

- Hinweis auf weitere Schnittstellen zur „AG 1 Umwandlung“, insbes. im Bereich KWK und Photovoltaik. Hier ist neben den sektorspezifischen Potenzialen das Thema Brennstoffeffizienz (inkl. Verstromung von Biogas etc.) übergreifend zu betrachten.

## **TOP 4: Klimaschutzstrategien der AG 3**

#### **Inhalt des TOP:**

Hr. Schüwer, Wuppertal Institut, stellt das Vorgehen und den aktuellen Stand vor.

- Zentrale Kategorien, die im Rahmen der Erarbeitung des Klimaschutzplans betrachtet werden sind:
  - Handlungsfelder
  - Strategien: langfristig angelegt (bis 2050),
  - Maßnahmen: kurz- (2020) oder mittelfristig (2030) umsetzbare Ansätze zur Implementierung dieser Strategien. Dabei können Maßnahmen durch öffentliche Institutionen oder durch andere gesellschaftliche Akteure umgesetzt werden. Zwei Beispiele für mögliche Maßnahmen wurden vorab an die beteiligten Akteure versendet.
- Die Modellierung des Wuppertal Instituts erfolgt auf der Ebene der Strategien und soll als Orientierung dienen. Strategien und Maßnahmen gehen gleichermaßen in den Klimaschutzplan ein.
- Herr Schüwer gibt einen Überblick über die Handlungsfelder und übergeordneten Strategien der AG 3 als Ergebnis der ersten Sitzung (vgl. Abbildung 2). Die drei in der Grafik genannten Unterpunkte im Handlungsfeld 3 werden zu einer Strategie 3.1 „Infrastrukturoptimierung / Energetische Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration“ (Arbeitstitel) zusammengefasst.
- Diese Strategien wurden durch das Wuppertal Institut im Nachgang der ersten Sitzung nach ausgewählten Kriterien beschrieben. Die Definition der Kriterien geht aus den versendeten Unterlagen hervor.

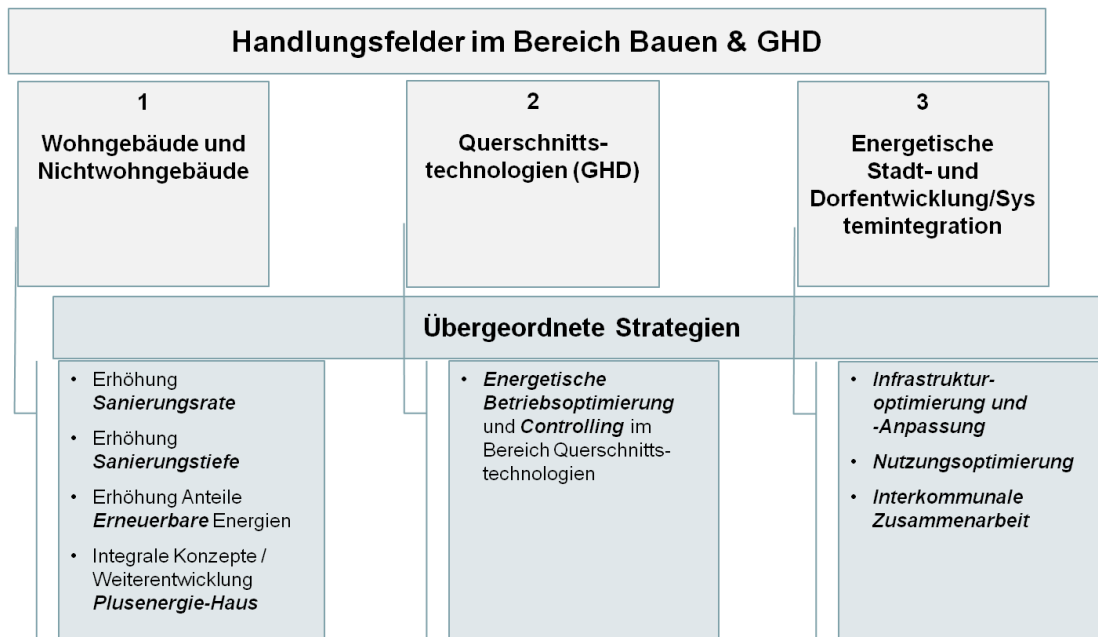


Abbildung 2: Übersicht Handlungsfelder und übergeordnete Strategien

## Einführung in die Kleingruppenarbeit

Frau Richwien führt in die Kleingruppenarbeit zu den Strategien ein.

- Leitfragen sind die Umsetzbarkeit der Strategien und mögliche Zieldefinitionen.
- Die Einteilung der Kleingruppen erfolgt nach den übergeordneten Strategien. Aufgrund des großen Interesses arbeiten zwei Kleingruppen jeweils zu den gleichen Strategien. Die Aufteilung gestaltet sich wie folgt:
  - KG 1: 1.1. Erhöhung Sanierungsrate, 1.2 Erhöhung Sanierungstiefe
  - KG 2: 1.1. Erhöhung Sanierungsrate, 1.2 Erhöhung Sanierungstiefe
  - KG 3: 1.3 Erhöhung Anteile Erneuerbare Energien, 1.4 Integrale Konzepte / Weiterentwicklung Plusenergie-Haus
  - KG 4: 2.1 Energetische Betriebsoptimierung und Controlling im Bereich Querschnitts-technologien
  - KG 5: 3.1 „Infrastrukturoptimierung / Energetische Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration“

## Austausch über die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit zu den Strategien

### Bericht aus der Kleingruppe 1

#### Übergeordnete Strategie 1.1 Sanierungsrate:

- Das Ziel einer Erhöhung der Sanierungsrate auf 2% des Gebäudebestandes pro Jahr wurde durch die Kleingruppe als möglich, aber ambitioniert beurteilt (Ampelschema: „gelb“). Die Zielerreichung ist abhängig von vorhandenen Fördermitteln bzw. insgesamt von den zukünftigen politischen Rahmenbedingungen.

- Die Teilnehmenden der Kleingruppe weisen auf den Zielkonflikt zwischen Sanierungstiefe und –rate hin: Je höher der Anspruch, desto höher die Kosten und desto schwieriger die Verbreitung in die Fläche
- Der wesentliche Hebel zur Erhöhung der Sanierungsrate wird nicht im Ordnungsrecht gesehen, sondern in Strategien und Maßnahmen zur Information und Motivation
- Bei der Ausgestaltung der Strategie und konkreter Maßnahmen sind folgende Punkte zu berücksichtigen:
  - Soziale Dimension (Ist es ein Ziel, alle Maßnahmen warmmietenneutral durchzuführen?)
  - Regionale Differenzierung: Strukturschwache Gebiete haben spezielle Anforderungen.
  - Differenzierung von Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden
  - Differenzierung der Akteure (Privateigentümer als Selbstnutzer oder Vermieter / Wohnungsgesellschaften)
  - Strategische Hindernisse insbesondere durch demografische Entwicklung
  - Öffentliche Haushaltslage

#### **Übergeordnete Strategie 1.2 Sanierungstiefe:**

- Eine Quantifizierung der Zielgröße war durch die Kleingruppe nicht möglich.
- Der Fokus wird auf die Entwicklung geeigneter Maßnahmen gesetzt. Hierbei geht es darum, sogenannte „Quick-wins“ zu realisieren. Dabei ist an Punkten anzusetzen, die große Einsparpotenziale beinhalten.
- Wesentliche Hemmnisse bei der Umsetzung der Strategie werden bei der öffentlichen Meinung (fehlendes Wissen / Akzeptanz) gesehen. Hier bestehen derzeit noch große Unklarheiten, die es aufzugreifen gilt, um die Umsetzung der Strategie zu befördern.
- Dabei spielt auch die Frage nach dem angestrebten „Lifestyle“ eine Rolle, der nicht notwendigerweise alles auf das Kriterium „Wirtschaftlichkeit“ reduziert.

#### **Bericht aus der Kleingruppe 2**

##### **Übergeordnete Strategien 1.1 Sanierungsrate und 1.2 Sanierungstiefe:**

- Die Teilnehmenden der zweiten Kleingruppe bestätigen den formulierten Zielkonflikt zwischen der Erhöhung der Sanierungsrate und –tiefe. Die Teilnehmenden der Kleingruppe setzen auf Beratung, Transparenz, Monitoring und Qualitätssicherung, um im Einzelfall die beste und wirtschaftlichste Lösung umsetzen zu können. Technologieoffenheit wird dabei als wichtig erachtet.
- Das Ziel einer Sanierungsrate von 2% des Gebäudebestandes pro Jahr hat seine Berechtigung. Die Zielerreichung hängt von politischen Weichenstellungen ab.
- Bei der Ausgestaltung der Strategie und entsprechender Maßnahmen sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Wirtschaftlichkeitsgebot gemäß §5 Gesetz zur Einsparung von Energie in Gebäuden<sup>1</sup>
- Intelligente Anreiz- und Motivationssysteme
- Strukturierte Beratungsangebote: Wissensvermittlung spielt eine zentrale Rolle (z.B. Qualifizierung von Bauingenieuren, Architekten, Finanzinstituten. Hier braucht es mehr Wissen über wirtschaftliche Möglichkeiten zur Sanierung). Auch die Möglichkeit einer Zwangsberatung in Kombination mit einer Förderung wurde innerhalb der Kleingruppe kontrovers diskutiert.
- Intelligente Förderung (Abschreibungsmodelle etc.)
- Warmmietenspiegel: Die Einführung eines Warmmietenspiegels wird als geeignetes Instrument wahrgenommen, welches neben den nötigen Anreizen auch einen Beitrag zu Monitoring, Transparenz und Informationsfluss leistet. An der Warmmiete sollten sich entsprechend auch die Hartz IV Sätze orientieren.
- Maßnahmenkombination: Wichtig ist die geeignete Kombination von Maßnahmen, um einen positiven Effekt auf die Sanierungstiefe zu erreichen. Die einzelnen Maßnahmen müssen dabei nicht besonders innovativ sein.
- Forschung: Flankierende Forschung wird als nötig eingeschätzt. Gleichzeitig sind Hemmnisse in der Zulassung und Anwendung innovativer Produkte abzubauen.
- Typisierung: Bei der Festlegung von Zielen bzw. der Maßnahmenentwicklung sollte eine Differenzierung nach Bautypen, nach Regionen, nach Mieterclustern erfolgen. Hier wird ein großer Hebel zur Umsetzung gesehen, da eine hohe Sanierungstiefe insb. bei älteren Gebäuden erreicht werden kann.

#### Rückfragen / Ergänzungen der anderen Teilnehmenden:

- Die Umsetzung eines Warmmietenspiegels ist auch mit bundesrechtlichen Fragen verbunden.
- Der ordnungsrechtliche Umgang mit der Frage der Wirtschaftlichkeit bedingt transparente Berechnungsgrundlagen. Das Land NRW könnte gegenüber dem Bund eine einheitliche Regelung für mehr Transparenz einfordern.

---

<sup>1</sup> EnEG §5 (1): Die in den Rechtsverordnungen nach den §§ 1 bis 4 aufgestellten Anforderungen müssen nach dem Stand der Technik erfüllbar und für Gebäude gleicher Art und Nutzung wirtschaftlich vertretbar sein. Anforderungen gelten als wirtschaftlich vertretbar, wenn generell die erforderlichen Aufwendungen innerhalb der üblichen Nutzungsdauer durch die eintretenden Einsparungen erwirtschaftet werden können. Bei bestehenden Gebäuden ist die noch zu erwartende Nutzungsdauer zu berücksichtigen.

## Bericht aus der Kleingruppe 3 zu den übergeordneten Strategien 1.3 und 1.4

### Übergeordnete Strategie 1.3 Erneuerbare Energien:

- Nach Einschätzung der Teilnehmenden der Kleingruppe ist es technologisch möglich die Gebäude zu 100% mit EE zu versorgen. Knackpunkte sind jedoch
  - Wirtschaftlichkeit
  - Rechtliche Bedenken (Vermieter–Mieter–Verhältnis)
- Bei der Festlegung konkreter Ziele sind verschiedene Gebäudetypen, Nutzungsformen, Standorte etc. differenziert zu betrachten.

### Übergeordnete Strategie 1.4 Plusenergiehaus:

- Bei der Strategie zum Plusenergiehaus sind Strom und Wärme zusammen zu betrachten. Sinnvolle Kombinationen sind hier möglich.
- Eine 100%ige Abdeckung durch EE erscheint nur über eine Jahresbilanz und in Kombination mit einer Netzanbindung zur Speicherungen bzw. Einspeisung von Energieüberschüssen am Gebäude sinnvoll. Eine kurzzeitige Speicherung von Energie (Strom kurzzeitig, Wärme ggf. saisonal) können die tatsächliche Verbrauchsdeckung durch eigens am Gebäude erzeugte Energie erhöhen. Hierzu kann auch eine Bedarfssteuerung beitragen.
- 
- Unklarheit besteht noch bei der Frage der Bilanzgrenzen (Berücksichtigung des Haushaltsstroms, Beleuchtung bei Wohngebäuden, zentrale Dienste wie Aufzüge und Rolltreppen, etc.)
- Bei der Festlegung zeitlicher Marken ist zu beachten, dass ab 2020 andere Rahmenbedingungen für Nullenergie- bzw. Plusenergiehäuser auf Europäischer Ebene gelten. (Die EU-Gebäuderichtlinie (EPBD) schreibt ab 2019/2021 den „Niedrigstenergiestandard“ („nearly zero energy building standard“), also ungefähr ein „Nullenergiehaus“ im Neubau vor.)<sup>2</sup>
- Übergeordnetes Ziel der Bundesregierung ist ein klimaneutraler Gebäudebestand und nicht, dass jedes einzelne Gebäude ein Plusenergiehaus wird. Gebäude können sich zu Clustern zusammenschließen.

### Ergänzungen / Rückfragen weiterer Teilnehmender:

- Eine zentrale Herausforderung bei der Umsetzung der Strategie 1.4 kann im Nutzerverhalten bestehen: In Konzepten zu Plusenergiegebäuden kann eine intelligente Steuerung (vor allem in Nichtwohngebäuden) nutzerspezifische Aufgaben übernehmen. Fragen zum Nutzerverhalten in Wohngebäuden werden in der AG 6 Private Haushalte diskutiert. Ansatzpunkte hierbei sind:
  - Nutzerschulung
  - Nutzerfreundliches Design

---

<sup>2</sup> Ergänzender Hinweis: Bisher sind in Deutschland weder die Begrifflichkeiten noch methodische Ansätze zu Nahezu-Nullenergiegebäuden final geklärt bzw. in nationale Normung übertragen. Die aktuell gültige Fassung der EnEV sieht Nullenergiegebäude nicht explizit vor.



## Bericht aus der Kleingruppe 4

### Übergeordnete Strategie: 2.1 „Energetische Betriebsoptimierung und Controlling im Bereich Querschnittstechnologien (GHD)“

- Aufgrund der Differenzierung der Branchen und der nur bedingt zur Verfügung stehenden Datenbasis konnte die Kleingruppe keine Zielwerte formulieren.
- Es ist davon auszugehen, dass bei allen Betriebsgrößen Einsparpotenziale bestehen.
- Die Gegebenheiten im Handel sind unterschiedlich je nach Größen/ Anzahl an Filialbetrieben, verwendeten Technologien etc. Auch hier wäre eine quantitative Erhebung notwendig.
- Sinnvoll wäre es, die Strategien in Branchenkonzepte einzubinden. Bestehende Branchenkonzepte sind oft schwer nutzbar und nicht gut vermarktet. Auch muss eine klare Bezugsebene gefunden werden. Die Branchenkonzepte von der Bundesebene zu übertragen ist schwierig. Es bräuchte eine Organisationsebene mit entsprechenden Ressourcen, die die Erstellung eines solchen Branchenkonzepts übernehmen / starten kann.
- Eine weitere Möglichkeit zur Abschätzung von möglichen Zielgrößen besteht darin, Modellprojekte auszuwerten und die erzielten Einsparungen hochzurechnen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Modellprojekte sehr intensiv betreut werden und die Einsparungen unter großem Personal- und Ressourcenaufwand erzielt wurden.
- Entscheidend für die Umsetzung der Strategien innerhalb der Unternehmen ist die Einführung schlanker Managementsystemen, die auch die hohen Differenzierungsebenen der jeweiligen Branchen berücksichtigen.
- Für eine nachhaltige Ertüchtigung des betrieblichen Personals braucht es einen Austausch zwischen internen und externen Experten. Eine positive Einstellung der Belegschaft ist notwendig dafür, dass die Prozesse sich verstetigen.
- Hierfür wäre es hilfreich, gute Ansätze für Beratungsangebote zusammenzuführen, miteinander zu verzahnen und sichtbar / auffindbar zu machen.
- Weitere sinnvolle Ansätze wären: Konvoilösungen, standardisierte Antragsformulare, Beraterpools. Dabei sollte sichergestellt werden, dass auch kleinere Betriebe Zugang zu Beratungsangeboten haben.
- Flankierend sollten anschauliche und motivierende Materialien erarbeitet werden, die die Handlungsmöglichkeiten anhand von best-practice Beispielen aufzeigen.

#### Ergänzungen weiterer Teilnehmender:

- Das Wuppertal Institut bestätigt die Schwierigkeiten bei der Festlegung von Zielgrößen. Dies ist selbst innerhalb der Branchen schwierig. Auch das Bundesziel zur Steigerung der Energieproduktivität ist nicht ohne weiteres herunterzubrechen, da es Industrie und GHD gemeinsam betrachtet.
- Weitere Vorschläge und Anregungen der Teilnehmenden:
  - Innerhalb von Gewerbegebieten energieautarke Cluster schaffen

- Bewusstsein für die Wirtschaftlichkeit von Maßnahmen zur Energieeinsparung bei den Unternehmern stärken
- Forschung und Entwicklung im Bereich Betriebsoptimierung stärken
- Zur Bewertung ist ggf. eine technologiebezogene Betrachtung hilfreich

## **Bericht aus der Kleingruppe 5**

### **Übergeordnete Strategie 3.1: „Infrastrukturoptimierung / Energetische Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration“:**

- Die Kleingruppe hat den Teilaspekten der Strategie 3.1 eine hohe Umsetzbarkeit bescheinigt.
- Bei der Ausgestaltung und Umsetzung der Strategie 3.1 spielen die großen gesellschaftlichen Trends eine wichtige Rolle. Infrastruktur korreliert eng mit der Bevölkerungsentwicklung. Hier bestehen die großen Herausforderungen, die mit vielen Veränderungen im öffentlichen und privaten Bereich einhergehen. Die Kleingruppe plädiert dafür, diese Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass Energieeinsparung und Ressourceneffizienz mit im Fokus stehen. Ein weiteres Anliegen in diesem Bereich ist, dass die Infrastruktur mit der Siedlungsentwicklung korreliert. Im ländlichen Bereich besteht nach wie vor der Drang, in die freie Umgebung hineinzugehen. In städtischen Lagen geht es um die Innenentwicklung. Bei Bebauung aus den 50er/60er Jahren nimmt die Besiedlungsdichte ab und es gibt immer mehr 1-Personen-Haushalte. Diese Entwicklungen erfordern eine Flexibilisierung der Infrastruktur. Die bestehende öffentliche Infrastruktur ist hinsichtlich Quantität bzw. Qualität zu überprüfen. Quantitative flächenbezogene Vorgaben des Landes werden kritisch gesehen. Qualitative und technologieoffene Ziele wären jedoch denkbar.
- Die Kleingruppe spricht sich dafür aus, Quartiersansätze zu stärken.
- Flankierend müsste das Thema Infrastruktur in der öffentlichen Kommunikation transparenter dargestellt werden (finanziell, Ressourcen, weitere Dimensionen), um die Wertschätzung beim Bürger bzw. das Bewusstsein für die Herausforderungen zu erhöhen.

#### Ergänzungen weiterer Teilnehmender:

- Strategisches Leitziel für die räumliche Struktur ist eine kompakte Siedlungsstruktur. Ob es sich dabei um autarke Strukturen handelt, kommt auf die räumlichen Gegebenheiten an.
- Die konkrete Zielformulierung für die Strategie 3.1 sollte sich an diesem Leitziel orientieren und soll keine Einschränkung der Entscheidungsspielräume der Kommunen implizieren.
- Die Regionalpläne sind noch zu grobschlächtig und enthalten Widersprüche, z.B.: Siedlungsstruktur hat sich am (schienegebundenen) ÖPNV auszurichten vs. der ÖPNV hat sich an der Siedlungsstruktur auszurichten.
- Eine Typisierung der ganzen Siedlung nach Gebäudealtersklassen, unter Berücksichtigung des Ausgangsstands, sollte als Element mit aufgenommen werden.

## TOP 5: Vorgehensweise zur Beschreibung von Klimaschutzmaßnahmen

### Inhalt des TOP:

- Hr. Schümer stellt die Kriterien zur Beschreibung von Maßnahmen vor (vgl. versendete Unterlagen) sowie des Verfahren zur Maßnahmenbewertung im Nachgang der zweiten Sitzung.

### Rückfragen und Diskussionsergebnisse:

- Zwischen der zweiten und der dritten Sitzung soll die Bewertung der Maßnahmen erfolgen. Dafür muss ein ausreichendes Zeitfenster gewährleistet sein.
- Die Teilnehmenden möchten im Nachgang der zweiten Sitzung noch zusätzliche Maßnahmen einreichen können. Dies ist gewährleistet (siehe TOP 7 Ausblick).
- Die Benennung und Beschreibung der Maßnahmen durch die Akteure sollte dabei möglichst konkret sein (vgl. Fragen in der Maßnahmenbeschreibung).
- Rückfrage zu den Kriterien für die Bewertung der Maßnahmen: Es besteht der Anspruch, bei der Maßnahmenbewertung (nicht nur auf der Strategieebene) auch die sozialen Aspekte explizit zu bewerten. Diese sind nicht vollständig unter „Akzeptanz“ zu fassen.
- Es ist nicht notwendig, dass für alle Maßnahmenvorschläge ein THG-Minderungsbeitrag quantifizierbar ist. Dies ist nicht als Ausschlusskriterium zu begreifen. Maßnahmen, die z.B. THG-Emissionsminderungen an anderer Stelle ermöglichen oder bei denen der Effekt (noch) nicht nachgewiesen werden kann, können gleichermaßen in die Sammlung mit eingebracht werden.
- Wenn Gesetze von einzelnen Vorschlägen tangiert sind, ist dieses im Maßnahmenraster soweit als möglich festzuhalten.
- Sofern Akteure bestimmte Fragen nicht selbst beantworten können (Einschätzung der Maßnahmen gemäß den vorgestellten Kriterien), versucht das WI soweit als möglich diese Einschätzung zu geben.
- Die Feststellungen im WI-Papier "Handlungsrahmen der Länder im Bereich des Klimaschutzes und der Energiewende" zu den vermuteten Maßnahmeninstrumenten des Bau- und Denkmalschutzrechtes sowie der EnEV erfordern nach Auffassung aus dem MBWSV noch wesentliche Korrekturen.

## TOP 6 Sammlung und Diskussion von Klimaschutzmaßnahmen in Kleingruppen

- Frau Richwien führt in die Kleingruppenarbeit ein und erläutert die Arbeitsschritte.
- Zentrale Aufgabe der Kleingruppen ist es, Vorschläge für Klimaschutzmaßnahmen zu sammeln und zu beschreiben. Auch im Nachgang gibt es die Möglichkeit, Maßnahmensteckbriefe einzureichen.

### **Bericht aus der Kleingruppe 1 zu den übergeordneten Strategien 1.1 (Sanierungsrate) und 1.2 (Sanierungstiefe)**

- Die Teilnehmenden der Kleingruppe haben Maßnahmenvorschläge gesammelt und in folgende Maßnahmenkomplexe geclustert: Beratungsangebote, Transparenz, Kommunikation und Aufklärung, Finanzierung/Förderung/Anreize (hier auch: Fehlanreize abbauen)
- Die vorgeschlagenen Maßnahmen können durch die Einführung eines „Klimapakts“ zusammengefasst werden: Hier werden Akteure zusammengeführt, die sich jeweils verpflichten, Maßnahmen innerhalb eines bestimmten Zeitraums umzusetzen.

### **Bericht aus Kleingruppe 2 zu den übergeordneten Strategien 1.1 (Sanierungsrate) und 1.2 (Sanierungstiefe)**

- Die Kleingruppe hat verschiedene Maßnahmenvorschläge gesammelt und innerhalb der Kleingruppe priorisiert.
- Dabei wurde eine intensive Diskussion über die Rolle und derzeitige Qualität der Energieberatung geführt. In einer Zertifizierung der Leistungsfähigkeit der Gebäudeenergieberater (gewerkeübergreifend) besteht nach Einschätzung der Kleingruppe noch viel Potenzial.
- Wesentlicher Treiber der Entwicklung ist die Wirtschaftlichkeit von Maßnahmen (vgl. §5 EnEG). Nachprüfbare Kriterien für die Wirtschaftlichkeit werden als wichtig eingeschätzt.
- Bei der Umsetzung sollte auf eine Qualitätssicherung Wert gelegt werden. Diese ist über die Energieberaterschiene zu organisieren.
- Ein exemplarischer Maßnahmenvorschlag besteht in der Einrichtung einer best practice Datenbank

### **Bericht aus Kleingruppe 3 zu den übergeordneten Strategien 1.3 (EE) und 1.4 (Plusenergiehaus)**

- Die Kleingruppe hat zu den betrachteten übergeordneten Strategien zunächst „Grundthemen“ gesammelt, um diese in Richtung auf die Maßnahmenentwicklung operationalisierbar zu machen.
- Die Grundthemen sind: Start mit Motivation (Beratung, Information über Technologien, aber auch Ausbildung / Weiterbildung für Fachplaner / Energieberater etc.), Förderung

(Kreditzuschuss, Abschreibung, etc.), Bauleitplanung (EE in der Praxis einfacher und effizienter organisieren).

- Zu diesen Ansätzen müssten ggf. noch konkrete Maßnahmen entwickelt werden. Mitglieder der Kleingruppe sind bereit, hierzu im Nachgang noch einen konkreten Input zu leisten und diesen entsprechend auszuformulieren.

### **Bericht aus Kleingruppe 4 zu der übergeordneten Strategien 2.1 (Querschnittstechnologien GHD)**

- Die Kleingruppe hat verschiedene Ansätze für Maßnahmen bearbeitet. Diese clustern sich wie folgt: Förderprogramme, Kompetenzentwicklung, Energieeffiziente Gewerbegebiete etc.
- Übergreifend wird die hohe Relevanz flankierender Werbungsmaßnahmen („Tue Gutes und rede drüber...“) betont. Dies umfasst Kooperationen und Vernetzung mit verschiedenen Akteuren. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, die Online-Plattform auszubauen. Sie sollte den gesamten Prozess zur Erarbeitung des Klimaschutzplans darstellen, Weblinks zu den Webseiten der beteiligten Akteure/Treiber umfassen sowie Links zu Best-practice Beispielen. Dabei sollte die Plattform interaktiv gestaltet sein, so dass man sich z.B. zu Veranstaltungen direkt anmelden kann. → Eine solche Plattform kann dafür dienen, Spirit für den Prozess zu sammeln und den Akteuren auch über den Prozess hinaus einen Austausch zu ermöglichen. Dabei sollte das Angebot gegenüber der jetzigen Plattform stärker auch auf nicht unmittelbar eingebundene Akteure ausgerichtet sein.

### **Bericht aus Kleingruppe zu der übergeordneten Strategien 3.1 (Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration)**

- Unter Rückgriff auf die Diskussion am Vormittag formuliert die Kleingruppe als Kernthese: Es gilt, kompakte Strukturen zu schaffen. Dafür sind noch neue Anstöße nötig.
- Die Nutzung von Brachflächen ist nach wie vor schwierig, eine Erhebung des – nach Einschätzung der Kleingruppe riesigen – Potenzials wäre hier aber lohnenswert.
- Auch bei der Gebäudesubstanz (in Relation zur Altersstruktur) gibt es wichtige Ansatzpunkte. Hier gilt es zu untersuchen: Wo kann man mit Unterstützung/Aufklärung /Beratung/Förderung ansetzen?
- Problematisch ist hierbei insbesondere der Umgang mit nicht mehr erhaltenswerten Immobilien in Lagen, in denen grundsätzlich Infrastruktur vorhanden ist. Zum Teil sind Gebäude unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit und Effizienz nicht sinnvoll zu sanieren. Hier muss man auch die Frage des Rückbaus betrachten. Dieses Thema sollte offen diskutiert und nicht stigmatisiert werden.
- Die Kleingruppe stellt fest, dass es eine Vielzahl von Kommunen und weiteren Akteuren gibt, die bereits gute Ansätze in Richtung 100% EE entwickeln und umsetzen (z.B. Gemeinde Saerbeck: Ziel energieautarke Kommune; Kreis Steinfurt: Ziel energieautarker Kreis).

- Bei der Entwicklung guter Ansätze sollte insbesondere auch die Ebene der Stadtteile, Quartiere und Ortsteile betrachtet werden. Hier bestehen Möglichkeiten für vernetzte Maßnahmen außerhalb des Einzelobjekts.

## TOP 7 Zusammenfassung und Ausblick

- Die beteiligten Akteure haben die Möglichkeit, bis zum 21. Dezember weitere Maßnahmenvorschläge in elektronischer Form im soweit wie möglich ausgefüllten Maßnahmensteckbrief an die Kontaktstelle zu senden. Die Steckbrief-Vorlage wird als WORD-Dokument über die Online-Plattform bereitgestellt.
- Die Anregung, soziale Auswirkungen als zusätzliches Kriterium aufzunehmen, wurde dahingehend besprochen, dass eine entsprechende Beschreibung des Vorschlags zugesandt werden sollte. Bei Eignung (Prüfung durch das WI) soll dieses Kriterium mit in den Steckbrief aufgenommen werden.
- Nach Aufbereitung stellt das WI den Akteuren eine Übersicht der vorliegenden Maßnahmenvorschläge zur Verfügung.
- Die Bewertung der Maßnahmen erfolgt schriftlich zwischen der zweiten und dritten Sitzung in Form eines Online-Fragebogens und wird in der dritten Sitzung diskutiert.
- Die dritte Sitzung findet voraussichtlich im März 2013 statt. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

### Diskussionsergebnisse:

- Die Online-Abfrage zur Maßnahmenbewertung sollte die Möglichkeit bieten, dass die Bewertungsergebnisse ausgedruckt werden können, um diese mit Kollegen abstimmen zu können. Darüber hinaus sollte die Möglichkeit bestehen, in Form von Kommentarfeldern zusätzliche Anregungen einzubringen.
- Bitte den nächsten Sitzungstermin frühzeitig kommunizieren

## TOP 8 Verabschiedung

Herr Lechner verabschiedet die beteiligten Akteure und dankt für die aktive Beteiligung.

## Weitere Hinweise

**Dokumentation:** Das vorliegende Protokoll wurde mit den beteiligten Akteuren abgestimmt und ist in dieser Fassung öffentlich.

### Ihr Ansprechpartner für zwischenzeitliche Fragen ist:

Kontaktstelle Klimaschutzplan

Tel. : 0211 99330280

E-Mail: [klimaschutzplan@mkulnv.nrw.de](mailto:klimaschutzplan@mkulnv.nrw.de)

### **Im Vorfeld der Sitzung versendete Unterlagen**

- Tagesordnung der 2. Sitzung der AG 3
- Beschreibung der übergeordneten Strategien im Klimaschutzplan NRW – AG 3
- Steckbriefe zur Beschreibung von Maßnahmen im Klimaschutzplan NRW – AG 3
- Maßnahmensteckbrief blanko
- Handlungsrahmen der Länder im Bereich des Klimaschutzes und der Energiewende

## Anlagen zum Protokoll



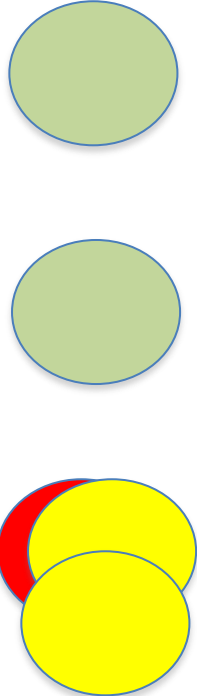
**Dokumentation der Kleingruppenergebnisse zu den Strategien**

**Handlungsfeld 1: Wohngebäude und Nichtwohngebäude**


Übergeordnete Strategie	Vorschlag für Ziele  Quantitativ (auch Spannbreiten) oder qualitativ, ggf. auf mehreren Differenzierungsebenen	Anmerkungen zur Ziel-diskussion  • notwendige Nebenbedingungen zur Zielerreichung? • Sind evt. bestehende Bundesziele auf NRW übertragbar?	Einschätzung zur Umsetzbarkeit  Grün = gut realisierbar Gelb = anspruchsvoll Rot = erhebliche Realisierungshemmnisse	Anmerkungen für Einschätzung der Umsetzbarkeit  • Begründung der Einschätzungen zur Umsetzbarkeit, z.B. Hinweise auf rechtliche Rahmenbedingungen der Umsetzbarkeit, Einschätzungen zur Wirtschaftlichkeit oder Akzeptanz etc. • Welche strategischen Hindernisse oder Wechselwirkungen sehen Sie? • Welche Randbedingungen würden die Umsetzbarkeit der Strategie verbessern?
1.1 Erhöhung Sanierungsrate	2 % Erhöhung	<p><b>Nur wenn:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung</li> <li>- Steuerliche Abschr.</li> <li>- Freiwillige Zielvereinbarung</li> <li>- Differenzierung von Gebäuden</li> <li>- Günstige Zeitpunkte für Sanierungsentsch.</li> <li>- Aufklärung / Information</li> </ul>		<p><b>Strat. Hindernis:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Demographie</li> <li>- Soziale Entwicklung -&gt; Stadt-Land</li> <li>- HH-Lage der öffentlichen HH</li> </ul>



<p><b>1.2 Erhöhung Sanierungstiefe</b></p>	<p>-Kat. des Energieverbrauchs stufenweise von 'unten' abschneiden  -Heizenergie -20% bis 2020  -Primärenergie - 80% bis 2050</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gebäudeautomati- on gleichberechtigt</li> <li>- Technologieoffen- heit</li> <li>- Bedarfsentwick- lung im Blick</li> <li>- Abriss als Teil der Strategie</li> <li>- Planbarkeit ! der Rahmenbed.</li> </ul>	<p style="text-align: center;">?</p>	<p><b>Informationsdefizit der Bevölkerung / Investitionen</b></p>
<p><b>1.3 Erhöhung Anteile Erneuerbare Energien</b></p>	<p>100% techn. mögl.</p>	<p><b>Kopplung Strom + Wärme</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lasten Diff. (Blitz dahinter)</li> <li>- Lage ! s.u.</li> <li>- Speicherbarkeit</li> </ul>		<p><b>Wirtschaftlichkeit (Blitz dahinter) =&gt; Lasten</b> <b>Rechtl. Rahmenbed.</b></p> <p style="margin-left: 40px;">⇒ „SMARTMETER“ → Speicherbarkeit fördern → Bedarfsmanagement</p>
<p><b>1.4 Integrale Konzepte / Weiterentwicklung Plusenergie- Haus</b></p>	<p>Techn. mögl.</p>	<p><b>2020 NZEB</b>  <b>2020 Plus entspricht Förderniveau</b>  <b>Effizienz EE</b></p>		<p><b>Normative Bilanzierungsgrenze</b></p>

**Handlungsfeld 2: Querschnittstechnologien (GHD)**

Übergeordnete Strategie	Vorschlag für Ziele	Anmerkungen zur Ziel-diskussion	Einschätzung zur Umsetzbarkeit	Anmerkungen für Einschätzung der Umsetzbarkeit
<p><b>2.1 Energetische Betriebsoptimierung und Controlling im Bereich Querschnittstechnologien</b></p>	<p>-</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Branchenfilialsysteme =&gt; Berücksichtigung von Differenzierungsebenen</li> <li>- Betriebsspektrum zu breit</li> <li>- Branchenkonzepte erforderlich</li> <li>- Best. Ansätze /Modellpr. bieten Orientierung</li> <li>- Breiter Ansatz erforderlich</li> <li>- Alle Potentiale nutzen</li> <li>- Niedrigschwellig bis intensiv anbieten</li> <li>- Vorteile kommunizieren</li> <li>- Best-Practise / Leuchttürme</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>schlanke Managementsysteme</b></li>   <li>- <b>interner / externer Expertenansatz</b></li>   <li>- <b>integrierte Ansprache + Beratungskonzepte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Auffindbark.</li> <li>○ Meth. Differenziertheit</li> <li>○ Standard. Beratungskonz.</li> <li>○ Versierte Beraterpools</li> <li>○ Branchenkonzepte</li> <li>○ Motiv. Materialien</li> </ul> </li> </ul>

**Handlungsfeld 3: Energetische Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration**

Übergeordnete Strategie	Vorschlag für Ziele	Anmerkungen zur Zieldiskussion	Einschätzung zur Umsetzbarkeit	Anmerkungen für Einschätzung der Umsetzbarkeit
<p><b>3.1 Infrastrukturoptimierung / Energetische Stadt- und Dorfentwicklung / Systemintegration</b></p> <p>öffentliche und private Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkehr</li> <li>- Bildungseinrichtungen</li> <li>- Öffentliche Verwaltungseinrichtungen</li> <li>- Quartiere</li> </ul>	<p>-Schrumpfungprozesse so gestalten, dass die Auslastung von Infrastrukturen nicht verschlechtert, sondern idealerweise verbessert wird</p> <p>-Innenstädte stärken (auch Dorfkerne) -&gt; dezentrale Konzentration</p> <p>-Anpassung der Infrastruktur</p> <p>* Flexibilisierung (der Infrastrukturen)</p> <p>→ z.B. Verwaltungsaußendienst, Internet, Assistentensysteme</p> <p>= virtuelle Infrastrukturen (Ärzte Ferndiagnose per Internet)</p> <p>-Klimaschutzaspekt muss mehr im Handeln der Kommunen verankert werden</p>	<p>- Verdichtung nur bis zu gewissem Grad sinnvoll (Zielkonflikte Klimaschutz-Anpassung, - Bewegung = Gesundheit, Klimaschutzhitze)stau)</p> <p>- Unterstrukturen (z.B. Schulen, Hochschulen, Ärzte) müssen auch berücksichtigt werden</p>	 <p>Zeithorizont 2050</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- lokal integrierte Umsetzung</li> <li>- Quartiersbezogen denken und umsetzen</li> </ul> <p>Hemmnis: Stadtentwicklung + Klimaschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Akzeptanz vor Ort muss erreicht werden</li> </ul> <p>Langfristig gedacht + eingestellt werden</p>

<p><b>3.2 Nutzungsoptimierung</b> eher technisch (Verschränkung von Klimaschutz + demographischer Wandel)</p> <p><b>3.3 interkommunale Zusammenarbeit</b> Intrakommunale Zusammenarbeit (Quartier, Stadtteil)</p>			 <p><b>Zeithorizont 2050</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Quartiersbilanzierung (weg von Gebäudespezifisierung)</li> <li>- Kommunikation ( z.B. MBWS V ID)</li> </ul>
<p><b>Man muss schauen – quartiersbezogen – welche Infrastruktur ist bereits vorhanden -&gt; vorhandene Infrastruktur dann optimal ausnutzen/anpassen (siehe Strategie 3.1)</b></p>				

### Liste der gesammelten Maßnahmenvorschläge

(wird nach Aufbereitung als separate Datei auf der Online-Plattform bereitgestellt)

### Gezeigte Präsentation im Rahmen der zweiten Sitzung der AG 3

(siehe separate Datei auf der Online-Plattform)

### Darstellung möglicher Ziele und Differenzierungsebenen bei der Akteurs-szenario-Modellierung

(siehe separate Datei auf der Online-Plattform)

### Teilnehmerliste

<b>Nr.</b>	<b>Institution</b>	<b>Name</b>
1.	Architektenkammer NRW	Lintz, Herbert
2.	Baugewerbliche Verbände	Hobusch, Günter
3.	Bauindustrieverband NRW e.V.	Michel, Jürgen
4.	Bergische Universität Wuppertal Fachbereich Architektur Lehrgebiet für Bauphysik und Technische Gebäudeausrichtung	Musall, Eike
5.	BFW Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.	Schettler, Rolf
6.	Deutscher Mieterbund Nordrhein-Westfalen e.V.	Gendziorra, Elisabeth
7.	Deutscher Städtetag Hauptgeschäftsstelle Köln	Kort-Weiher, Gesine
8.	EnergieAgentur.NRW	Gries, Andreas
9.	Fachverband Sanitär-Heizung-Klima NRW	Thomas, Ulrich
10.	Gebäudeenergieberater Ingenieure Handwerker (GIH) Rhein-Ruhr e.V.	Renner, Gisela
11.	Handelsverband Nordrhein-Westfalen	Gallus, Rainer
12.	Handwerkskammer Münster	Harten, Thomas
13.	IFOK GmbH	Richwien, Martina
14.	IFOK GmbH	Speil, Karina
15.	Ingenieurkammer-Bau NRW	Püthe, Michael
16.	Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen	Kuhn, Dr. Judith
17.	Kreis Steinfurt	Höper, Jutta
18.	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V	Schmidt, Moritz
19.	Landesbeirat Holz NRW	Ehlebracht, Dr. Volker
20.	Landesverband Erneuerbare Energien NRW e.V. (LEE	Thamm, Holger

NRW)

- |  |                     |
|--|---------------------|
| 21. Landkreistag Nordrhein-Westfalen   | Bußwinkel, Bernhard |
| 22. Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen                       | Burmeister, Ulrich  |
| 23. Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen                       | Perski, Horst       |
| 24. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen | Dahlen, Dr. Achim   |
| 25. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen | Holl, Carina        |
| 26. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen | Lechner, Werner     |
| 27. Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen | Ruetz, Gesine       |
| 28. Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen          | Cichy, Dr. Ulrich   |
| 29. NRW.BANK   | Kindsmüller, Werner |
| 30. Öko-Zentrum NRW GmbH   | Rauschen, Manfred   |
| 31. Rewe-Zentral AG  | Fischer, Harald     |
| 32. Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen   | Schulz, Hartmut     |
| 33. Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen   | Becker, Michael     |
| 34. Vaillant Deutschland GmbH & Co. KG   | Jesse, Klaus        |
| 35. Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e.V.  | Sinz, Roswitha      |
| 36. Verbraucherzentrale NRW e. V.  | Loch, Dr. Reinhard  |
| 37. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH   | Hanke, Thomas       |
| 38. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH   | Schüwer, Dietmar    |
| 39. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH   | Zeiss, Christoph    |
| 40. Zentrum für Umwelt und Energie der Handwerkskammer Düsseldorf  | Poth, Gabriele      |
| 41. ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V.   | Dornwald, Julia     |